

und Kampflieder, die Liebes- und Trauerlieder werden erst dann zu einem anerkannten Bestandteil der gesamten Musikkultur, und werden vor allem erst dann repräsentativ, wenn das schaffende Volk befreit zur ungehinderten Entfaltung seiner kulturellen Eigenart kommt. Das russische ethnographische Ensemble hat es bewiesen. Es stand unter der künstlerischen Leitung des Staatsmusikers Professors G. P. Ljubimow, der gleichzeitig als Stimmführer des hervorragenden Domra-Quartetts mitwirkte. Die russische und weißrussische Räterepublik, die Ukraine und die Krim, der Kaukasus und die Baschkiren- und Kirgisenrepublik hatten Tänzer und Tänzerinnen, Sänger und Musiker entsandt, deren Leistungen glänzend waren, und alle Mitwirkenden ernteten reichsten Beifall. Die Frankfurter Arbeiterschaft stellte ein Hauptkontingent der Besucher. Neben dem ethnographischen Ensemble traten das Streichquartett des staatlichen Konservatoriums und der Pianist und Komponist S. Feinberg auf. Die Leistungen dieser Künstler waren ebenfalls hervorragend.

Die rege Beteiligung der Sowjetunion an den bedeutendsten Ausstellungen, die in letzter Zeit in Deutschland stattfanden, Magdeburger Theaterausstellung, die Leipziger Buchkunstaussstellung, Frankfurter Musikausstellung, die Beschickung der Beethovenfeiern in Bonn und Wien mit den Vertretern der Sowjetregierung (in Frankfurt, Bonn, Magdeburg, Leipzig nahm auch der Botschafter Krestinski teil), zeigt, mit welchem gesteigerten Interesse die russische Regierung sich für kulturelle Dinge im internationalen Maßstab einsetzt. Die kommende große internationale Presseausstellung in Köln („Pressa“) wird gleichfalls mit sowjetrussischem Material beschickt werden. Auch hier wird sich Gelegenheit zu anregenden Vergleichen bieten.

Auf dem diesjährigen Musikfest der „Internationalen Gesellschaft für neue Musik“, welche auch im Rahmen des „Sommers der Musik“ in Frankfurt stattfand, war auch Sowjetrußland mit einem Streichquartett des jungen Komponisten Mossollow vertreten. Dieses Stück, das unvergleichlich vom Rudolf Kolisch-Quartett (Wien) interpretiert wurde, zeigt die große musikalische Begabung des Komponisten, der, ohne sich an die traditionelle Formgebung zu halten, ein Quartett schreibt, das durch gute Einfälle und gutgesetzte Klanglichkeit den Hörer interessieren konnte. Die Stärke des jungen Komponisten liegt in diesem Stück in der Urtümlichkeit des einzelnen Einfalls. Der Zusammenhang der einzelnen Sätze des Quartetts ist nicht konstruktiv aufgebaut und bildet keine geschlossene große Form. Das Quartett fand eine sehr freundliche Aufnahme. Es besteht die Absicht, daß die Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland noch mehr Proben von der jüngsten russischen Musik in ihren diesjährigen musikalischen Veranstaltungen bringen wird. Die erste dieser Veranstaltungen soll Mitte September stattfinden.

Der vorübergehend in Berlin weilende Professor Feinberg aus Moskau wird in einem Klavierabend Kompositionen moderner russischer Komponisten sowie eigene Werke zu Gehör bringen.

Das Beethoven-Komitee des Narkompros veröffentlicht das erste Bulletin über die Beethovenfeier in der UdSSR. Eingeleitet wird es durch einen Brief des Volkskommissars für Aufklärung, Lunatscharski, worin die Bedeutung der Beethovenfeier für das revolutionäre und proletarische Rußland in knappen und eindringlichen Worten klargelegt wird. Kein einziger Komponist, der je gelebt, hatte so stark das Gefühl der Masse wie Beethoven. Seine besten und größten Kompositionen sind ein Appell für die Vereinigung der Schaffenden in Freude und Bruderschaft. Seine Musik gilt nicht einem kleinen Genießerkreis, sondern sie ist geschaffen, in die Millionen der Volksmassen einzudringen. Durch Beethoven soll die Masse der Hörer der Sowjetrepubliken zur musikalischen Kultur geführt werden. Volkskommissar Lunatscharski fordert alle Arbeiter auf dem Gebiet der Musik auf, die ganze Kraft daranzusetzen, um diese Feier als wirklichen kulturellen Triumph zu gestalten. Die Feierlichkeit selbst wurde in Moskau durch eine offizielle Sitzung in Anwesenheit der Vertreter der Regierung, der ausländischen Botschafter und Diplomaten, den Vertretern der Parteien, der professionellen Organisationen eröffnet. Ihm folgten Konzerte mit Beethovens Werken. Straßendemonstrationen der vereinigten Orchester und Chöre bewegten sich als Festzüge zu den Sommergärten und Parks. Viele populäre Broschüren wurden herausgegeben.

Das neue Beethoven-Skizzenbuch, das in Moskau unlängst aufgefunden wurde, ist jetzt mit Kommentaren in dem Journal „Musikalische Bildung Nr. 1/2“ im Verlag des Moskauer Staatskonservatoriums in deutscher und russischer Sprache veröffentlicht worden. Das Skizzen-Heft ist in einem Pappfutteral eingeschlossen und hat die Größe von 24:15,5 cm Querformat. Es hat einen steifen goldgeprägten Papiereinband, der einen Ledereinband imitiert, stammt ungefähr aus den vierziger oder fünfziger Jahren. Der Deckel trägt in der Mitte eine in Goldlettern eingeprägte deutsche Überschrift: „Beethovens Handschrift.“ Leider gelang es nicht, den Namen des ehemaligen Besitzers des aufgefundenen Skizzenbuches festzustellen. Jedenfalls stammt es aus dem Jahre 1825. Ebenso unmöglich war es zu erfahren, wann und wie es nach Rußland kam. Das Heft enthält 50 Seiten, die alle mit fortlaufenden Zahlen versehen sind, wie es scheint, nicht von Beethoven selbst. Schon nach der oberflächlichen Prüfung des Heftes ergab sich, daß die Seiten 1—28 die Entwürfe des A-Moll-Quartetts op. 132 enthielten, die übrigen Seiten enthielten die Entwürfe des B-Dur-Quartetts op. 130, so kann die Entstehungszeit des Heftes ganz genau bestimmt werden. Wir können mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dieses Heft gleichzeitig mit dem von De Roda beschriebenen Heft Beethoven zur Arbeit diente.